

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:

die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 13 1/2 Hg.

Insertions-Annahme 6 bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Merseburg, den 25. October 1889.

Die Orientreise des Kaisers.

Die Reise des Kaisers Wilhelm nach dem Orient ist die beste Illustration zu den Friedensworten der Thronrede, mit welcher der deutsche Reichstag eröffnet worden ist. Es ist ganz selbstverständlich, daß der Kaiser eine so weite Reise nicht unternehmen würde, wenn auch nur die leiseste Aussicht auf politische Zwischenfälle vorhanden wäre. Hat die Orientreise auch selbst keinen politischen Charakter, so ist sie doch geeignet, dem Deutschen Reiche und dem deutschen Namen in fernen Ländern Sympathien zu erwecken, die uns in der Arbeit des Friedens zu großem Nutzen gereichen können. Sich in die orientalischen Wirren einzumischen, daran denkt weder Kaiser Wilhelm, noch der deutsche Reichskanzler, und darum kann auch von Verträgen und Vereinbarungen, welche eine solche Hineinziehung Deutschlands zur unbedingten Folge haben würden, nicht die Rede sein. Das griechische Volk ist sehr lebhaft, ja unruhig in politischen Angelegenheiten, es ist ja bekannt, wie vor mehreren Jahren erst eine europäische Schiffsblokade der griechischen Küste eintreten mußte, um einen griechisch-türkischen Krieg zu verhindern. Die Griechen erwarten von der Zukunft sicher die Wiederrichtung eines großen Hellenenreiches, und als ein Vorzeichen hierfür erscheinen ihnen die Namen ihres künftigen Königs-paares: Konstantin und Sophie. Die Erfüllung dieser Hoffnungen und Wünsche ist der Zukunft anheimzugeben. Das steht aber jedenfalls fest, daß der deutsche Kaiser, indem er dem griechischen Kronprinzen seine Schwester zur Gemahlin gab, nicht die geringste Garantie dafür übernimmt, künftig auch die politischen Pläne der Hellenen zu unterstützen. Die Orientreise des deutschen Kaiserpaars ist eine unpolitische Friedensreise, die keinem anderen Staate zu nahe tritt.

Auch Rußland nicht! Einzelne Petersburger Zeitungen sehen bekanntlich den Besuch des deutschen Kaisers in Konstantinopel sehr ungerne und befürchten, daß in der Folge der deutsche Einfluß den Sultan beherrschen könnte. Das ist lediglich Geschwätz. Der Sultan würde schon bereit sein, mit dem Deutschen Reiche sich zu verständigen, aber Deutschland kann darauf nicht eingehen, weil die Partide gar zu ungleich liegt. Ein Bündniß zwischen Deutschland und der Türkei ist eine Unmöglichkeit, weil es Deutschland unnützlich Feinde schafft, ohne ihm Nutzen zu bringen. Es ist doch klar, daß dann das ganze, mühsam wieder eingedellte Einvernehmen mit dem Czaren sofort abermals in die Brüche gehen würde. Wie kommt Deutschland auch dazu, mit aller seiner Macht für den Fortbestand der Türkenherrschaft in Europa einzutreten? Was wir zu Gunsten der Türkei thun konnten, haben wir durch Ueberlassung deutscher Offiziere und Beamten gethan, ein Mehr vermögen wir nicht. Auf der anderen Seite ist auch der Sultan völlig außer Stande,

mit irgend einer europäischen Macht bestimmte Vereinbarungen einzugehen. Rußland steht fortwährend auf der Lauer, und die ihm rechtmäßig zukommende hohe Kriegskostenentschädigung, an deren Tilgung bei den traurigen türkischen Finanzverhältnissen vor der Hand gar nicht zu denken ist, giebt ihm fortwährend Gelegenheit, sich in die türkischen Angelegenheiten einzumischen und auch ein Pfand schlimmsten Falles zur Sicherstellung seiner Forderung zu verlangen. Es sind dies sehr heikle Verhältnisse, an die zu rühren die deutsche Politik sich wohlweislich in Acht nimmt.

Auf anderem Gebiete liegt der Erfolg der Orientreise des Kaiserpaars. Die Herrlichkeit des Deutschen Reiches wird damit zum ersten Male auch jenen fernen Gebieten vor Augen geführt, die wohl den deutschen Namen kannten, in welchen aber der Einfluß von Rußland, England und Frankreich naturgemäß seit Jahren der ausschlaggebende war. Der Orientale ist sehr empfänglich für Aufmerksamkeiten, welche ihm in dieser Weise dargebracht werden, es schmeichelt ihm immerhin, daß das deutsche Kaiserpaar den weiten Weg nicht scheut, welcher zu jenen Küsten führt. Das wird von sehr wesentlicher Bedeutung für die künftige Stellung der Deutschen und des deutschen Handels im Orient sein und diesen, so hoffen wir, reiche Früchte bringen.

Die Rückreise des Kaiserpaars wird aller Wahrscheinlichkeit nach über Bukarest führen, wo der Kaiser dem nahe befreundeten König Karl von Rumänien einen Besuch abzustatten gedenkt. Damit würde, bis auf einige wenige Staaten, unser Kaiser sämtlichen Höfen Europas einen Besuch abgefattet haben. Der Besuch von Spanien und Serbien ist bei dem jugendlichen Alter der beiden Könige ausgeschlossen, Lissabon konnte nicht wohl ohne Vermidung von Madrid aufgesucht werden, der König von Holland ist schwer krank, und der Besuch in Belgien in diesem Sommer wohl nur wegen der Trauer um den Kronprinzen von Oesterreich, den Schwiegerohn des belgischen Königs, unterblieben. Von allen bisherigen Fahrten kehrte der Kaiser gesund und munter heim, möge auch diesmal die Seefahrt eine glückliche sein! —

Politische- und Tages-Chronik.

Deutschland. In der Mittwoch-Sitzung des Reichstages stellte sich leider wiederum die Beschlusunsfähigkeit des Hauses heraus. Es waren nur 195 Mitglieder anwesend, so daß noch vier an der zur Beschlußfähigkeit erforderlichen Biffer fehlten. In den einzelnen Fraktionen stellte sich das Verhältnis zwischen Anwesenden und Abwesenden wie folgt:

Son den	78	Deutschkonservativen	fehlen	18
" "	38	Mitgliedern d. Reichspartei	fehlen	17
" "	103	Centrums- Abgeordneten	"	59
" "	93	Nationaliberalen	"	54
" "	35	Deutschfreisinnigen	"	16
" "	14	Elbsaß-Lothringern	"	14 (1)
" "	13	Polen	"	12 (1)
" "	11	Socialdemokraten	"	4

Der Vorwurf der Vernachlässigung der übernommenen Pflicht trifft also, wie erfreulicher Weise sich auch bei dieser Gelegenheit betätigt, am wenigsten die deutschkonservative Fraktion. Betreffs des Interesses, welches die elbsaß-lothringischen Abgeordneten und die Polen für die der parlamentarischen Erledigung zufallenden Angelegenheiten des Deutschen Reiches an den Tag legen, sprechen die obigen Biffern eine deutliche Sprache. Es wird manchem erstaunlich erscheinen, daß man aus solchen und ähnlichen Erfahrungen noch immer nicht die anscheinend von den Herren selbst gewünschten Konsequenzen gezogen hat. — Der Präsident des Reichstages hat übrigens an alle fehlenden Mitglieder telegraphisch dringend das Ersuchen gelangen lassen, so schnell als möglich, soweit nicht Verhinderung durch Krankheitsfall vorliege, zu den Sitzungen zu erscheinen.

Der Bundesrath hat den Entwurf des Socialistengesetzes am Donnerstag nach dem preussischen Regierungs-Entwurfe angenommen. Darnach wird also für verschiedene Bestimmungen des Gesetzes, welches in der Hauptsache nicht geändert wird, die richterliche, statt der polizeilichen Entscheidung zulässig. Das Gesetz wird dem Reichstage noch in diesen Tagen zugehen. Die Parteien im Hause machen übrigens große Anstrengungen, die noch abwesenden Mitglieder heranzuziehen, und es ist zu erwarten, daß die erste Verathung des Etats ein gut besetztes Haus aufweisen wird. Bisher fern gehalten durch Berufsgeschäfte sind auch Bennigsen und Miquel. Der Erstere soll aber nächste Woche nach Berlin kommen.

Der Reichskanzler und die Gesandten des Sultans von Zanzibar. Ueber die Unterredung, welche Fürst Bismarck mit den Zanzibariten hatte, wird noch mitgeteilt, daß er denselben verbindlich für die ihm überreichten Geschenke danke. Im Gespräch betonte er, man wolle von dem Geschehen lieber nicht mehr sprechen; er hoffe, der Sultan werde in Zukunft seinen gut gemeinten Rathschlägen Folge leisten. Die Gesandten sind von Hamburg in London angekommen. Fürst Bismarck hat ihnen als Geschenk für ihren Sultan einen großen silbernen Krug mit auf den Weg gegeben.

Dreizehn Anträge sind dem Reichstage bereits aus den Reihen seiner Mitglieder zugegangen und verschiedene werden wohl noch folgen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ und die „Post“ behaupten, daß es hierbei hauptsächlich auf Wahlagitation abgesehen sei und verurtheilen besonders die freisinnigen Anträge, welche sich mit den Schweinefleischzöllen und den Kohlenpreisen beschäftigen. Aus den freisinnigen Blättern ergibt sich, daß die Partei in jedem Fall gemillt ist, diese Fragen zur Sprache zu bringen, und das wird sich auch wohl nicht umgehen lassen, weil die betreffenden Anträge zuerst unter allen Anträgen eingebracht sind.

Was die Einzelstaaten an das Reich zu zahlen haben! Nach dem neuen

Etat entfallen von den 269 685 831 Mark betragenden Beiträgen zur Reichskasse auf Preußen 155 754 017 M., auf Bayern 37 063 095 M., auf Sachsen 17 495 820 M., auf Württemberg 13 610 881 M., auf Baden 9 828 889 M., auf Hessen 5 621 594 M., auf Mecklenburg-Schwerin 3 163 385 M., auf Sachsen-Weimar 1 726 730 M., auf Mecklenburg-Strelitz 541 050 M., auf Oldenburg 1 878 417 M., auf Braunschweig 2 048 518 M. u. s. w.; auf Hamburg 2 852 455 M., auf Elsaß-Lothringen 9 674 264 M. Insgesamt sind mehr zu zahlen 41 553 140 M.

— Wie die „Kreuztg.“ mittheilt, hat der Czar mehrere Berliner Bankiers, die sich um russische Papiere wohl verdient gemacht haben, hohe russische Orden verliehen.

Holland. Die Abankung des Königs Wilhelm als Großherzog von Luxemburg wird jetzt auch von belgischen und holländischen Blättern als bevorstehend gemeldet, so daß die in dieser Beziehung aufgetauchten Gerüchte an Glaubwürdigkeit gewinnen. Der König ist krank und kann nur mühsam die holländischen Regierungsgeschäfte bewältigen; vielleicht empfindet er auch, daß er dem Herzoge von Nassau für die bekannte kurze Abfindung eine Genugthuung schuldig ist. Dagegen erklärt der Rh. Kur. die Meldung für unbegründet.

Oesterreich-Ungarn. In Frohsdorf bei Wien fand Donnerstag Vormittag 11 Uhr die Trauung des Erzherzogs Leopold Salvator von Oesterreich mit der Prinzessin Blance von Bourbon, ältesten Tochter von Don Carlos statt. Außer den Familienmitgliedern wohnten der Erzherzog Karl Ludwig als Vertreter des Kaisers, viele Erzherzoge und Erzherzoginnen, französische und spanische Kavaliere der Trauung bei. — Erzherzog Johann von Oesterreich, der auf seinen Rang bekanntlich verzichtet hat, hat auch seinen ihm angebotenen Adels-titel abgelehnt. Der österreichische Prinz wird fortin einfach „Johann Feld“ heißen. Ein solcher Fall dürfte bisher doch noch nicht vorgekommen sein. Noch vor Ablauf des Jahres übernimmt der Erzherzog als Kapitän die Führung eines britischen Passagier-dampfers.

Frankreich. Der Pariser „Figaro“ bringt eine neue Enthüllung. Nach derselben, die von einem hervorragenden britischen Diplomaten her-rühren soll, ist England definitiv dem Friedensbunde beigetreten und wird jeden Angriff Frankreichs auf Italien als Kriegs-fall ansehen. Das klingt wahrscheinlich. Sehr ungern sind aber die weiteren Notizen, daß auch Norwegen und Dänemark dem Friedens-bunde angehört und die Türkei jetzt demselben beitreten werde. — 4000 Bergarbeiter in Nordfrankreich haben die Arbeit wieder auf-genommen. — Weitere 5 französische Offiziere sind wegen Begünstigung des Boulangerismus entlassen worden. — Die Kammer sind auf den 12. November berufen.

Bulgarien. Fürst Ferdinand, der unter dem Namen eines Grafen von Murany am Mittwoch Nachmittag zum Besuche seiner Ver-wandten in Koburg angekommen war, hat jetzt die Rückreise in sein Land angetreten, die ab-gesehen von einem kurzen Aufenthalt in Wien ohne Unterbrechung zurückgelegt werden wird.

Griechenland. Mit Ausnahme der deut-schen Herrschaften sind jetzt sämtliche fürstlichen Hochzeitgäste in Athen angekommen. Die Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern hat Mittwoch Abend Corfu passiert. Alle besanden sich wohl, die See war ruhig. Die Ankunft in Athen erfolgt heute Freitag Nachmittag, bis Na-lamasi wird die griechische Königsfamilie den Ankommen entgegenfahren. Das deutsche Kaiserpaar hat Anfangs stürmische Fahrt gehabt, jetzt ist die See ruhig. Die Ankunft in Griechenland wird also wohl am Sonnabend stattfinden. — Als Zeugen bei der Trauung des Brautpaares werden der Kaiser und die Kaiserin, der König und die Königin von Dänemark, der Prinz und die Prinzessin von Wales, der Groß-fürst-Thronfolger und die Schwwestern der Braut fungieren. Prinz Georg von Griechenland ist dazu ausersehen, dem hohen Paare die Braut-tränze zu halten, welche die griechische Kirche vorstreckt. Die Kränze werden über die Häupter des Brautpaares gehalten und nach der Trauung gemischt. Zahllose Geschenke für das Braut-

paar laufen fortgesetzt aus allen griechischen Kolonien ein. — In Athen sind 250 flüchtige Kretenser eingetroffen und festlich empfangen. Trotz der bevorstehenden Festtage wüthen die Zeitungen auf das Heftigste gegen die Türkei und fordern eine Intervention.

Japan. Auf den Minister des Auswärtigen Graf Okuma war bekanntlich vor Kurzem ein Attentat verübt. Die Verletzung hat sich doch als eine jo schwere herausgestellt, daß ein Bein amputiert werden mußte. Die Ge-nehung des Ministers ist aber gesichert.

Provinzial-Ausschuß.

Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Sachsen hat unter Leitung seines Vorsitzenden, des Königlich Landrats Herrn von Kanchaupt-Stordwitz am 9. d. Mts. hier eine Sitzung abgehalten, an welcher für die Königliche Staatsregierung Seine Excellenz, der Ober-Präsident der Provinz Sachsen Herr von Wolff und der Königliche Ober-Präsident Herr von Arnstedt Theil genommen haben. Aus den Verhandlungen ist folgendes hervor-zu-heben:

Vor dem Eintritt in die Tages-Ordnung gedachte der Herr Vorsitzende in warmen Worten des am 18. August d. Js. verstorbenen Wirklichen Geheimen Raths Herrn von Krosigk-Popitz, welcher eine Reihe von Jahren Vorsitzender des Provinzial-Ausschusses gewesen sei, an der Einführung und Durchführung der Selbstverwaltung in der diesseitigen Provinz entscheidenden Antheil genommen und nicht nur in dieser Beziehung, sondern vor Allem auch bei der wesent-lich unter seiner Mitwirkung vorgenommenen Umgestaltung der Irren-Anstalten der Provinz dauernde Verdienste um die Letztere sich erworben habe. Der Dank hierfür werde besonders bei den Mitgliedern des Provinzial-Ausschusses fortleben.

Der Entwurf des Haupt-Haushaltsplans sowie der Rest der Entwürfe der Haushaltspläne für Provinzial-Anstalten und Fonds auf die Rechnungsjahre 1890/92 wurden zur Vorlage an den Provinzial-Landtag festgesetzt; ebenso die Entwürfe einiger früher beschlossenen anderer Landtags-vorlagen. Der V. Nachtrag zum Beschlusplan der Be-amteten des Provinzial-Verbandes für 1888/90 wurde genehmigt.

Provinzial-Ausschuß genehmigte ferner eine dem Provinzial-Landtage zu empfehlende Abänderung des Regle-ments der Wittwen- und Waisen-Versorgungs-Anstalt der Prov. vom 8. März/5. Juni 1884 und eine Abänderung der zu diesem Reglement von dem Provinzial-Ausschuß erlassenen Ausführungsbestimmungen.

Vor der Beschlußfassung über einen etwaigen Neubau der Hebammen-Lehranstalt in Magdeburg und über eine entsprechende Vorlage an den nächsten Provinzial-Landtag wurde die für den Gegenstand früher eingeleitete Kommission beauftragt, zunächst mit der Stadt Magdeburg über die Möglichkeit einer Vereinigung der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt mit der städtischen kranten- bzw. Gebär-Anstalt sowie event. über die Bedingungen, unter denen solche Vereinigung durchzuführen sein würde, in Verhandlung zu treten.

Besüglich der schon in der Sitzung vom 14. August d. Js. beschlossenen anderweiten Wassererzeugung der Irren-anstalt Althofen erklärt sich Provinzial-Ausschuß wieder-holt mit der Herstellung der vorläufigen Anstalten zur Gewinnung des Wassers aus der Elster zu dem nunmehr im Einzelnen verhandelten Kostenbetrage einverstanden und beschließt, bei dem Provinzial-Landtage die Bewilligung der Anschlagsschlössen zur Vornahme einer Tiefbohrung auf Grund früher stattgehabener Ermittlungen, sowie der Kosten zur Errichtung einer entbündelten Wasser-Versorgungsanlage, für den Fall zu erbiten, daß bei den Tiefbohrungen sich Wasser in ausreichender Menge und genügender Güte vorfinden sollte.

Für dieselbe Anstalt wurde die Ausführung der von dem letzten Provinzial-Landtage beschlossenen Erweiterung der Werkstätten nach dem vorzulegenden Kostenschlage und für die Irren-Anstalt in Mielthele die Vergrößerung der Gasanstalt zu dem veranschlagten Kostenbetrage, beidseitig Erweiterung der Beleuchtungs-Einrichtungen, genehmigt.

Von den durch den Herrn Landes-Director getroffenen Einleitungen wegen Beschaffung einer anderweiten Unter-tunft für die jetzt in einem gemieteten Hause eingetretete Taubstummen-Anstalt in Hertzberg nahm Provinzial-Ausschuß Kenntniß.

Der zur Vermehrung der Enteignung mit der Zeiger Paraffin- und Solaröl-Fabrik abgeschlossene Vergleich wegen Abtretung einer Fläche von den Grundstücken der Arbeitsanstalt zu Zeitz wurde nachträglich genehmigt, und ebenso der von der Stadt Zeitz beantragte Austausch, bzw. der anderweiten Abgrenzung einiger Parzellen an der Auebrücke dahier.

Mit dem vereinbarten Nachtragsvertrage zu dem im vorigen Jahre mit dem Königl. Eisenbahn-Fiskus abge-schlossenen Vertrage über den Austausch von Flächen der Halle-Trennbrieger Provinzial-Casse in den Furen Reideburg und Dienitz erklärt Provinzial-Ausschuß sich einverstanden. Ueber eine Anzahl nachträglich eingegan-gener Anträge auf Gewährung von Beihilfen zu Ganse-heim- und Wegbauten für 1889/90, über die Erhöhung früher bewilligter Beihilfen zu einigen Wegeherstellungen und über die in zwei Kreisen nicht reglementmäßig erfolgte Verwendungs der ihnen überwiefsenen Pauschsummen zur Wegebau-Unterstützung wurde Beschluß gefaßt.

Für die im Kreise Lögau in Aussicht genommenen Kreis-Chauffee-Bauten wurden die Provinzial-Beihilfen, in Folge neuer Beschlässe der Kreisvertretung, anderweit festgelegt.

Auf Antrag der historischen Kommission der Provinz Sachsen wurden die derselben zur Last fallenden Kosten des Abdruckes der Strafenliste des Jah. 1889 des Gefängnisses zu Halle auf den Verfügungsfonds des Provinzial-Ausschusses übernommen.

Die mit der Tiefbau-Berufsgenossenschaft getroffene Ver-einbarung wegen Zahlung einer Prämien-Pauschsumme für die im eigenen Betriebe des Provinzial-Verbandes be-schäftigten Bauarbeiter während ihrer Zugehörigkeit zu der genannten Berufsgenossenschaft wurde genehmigt und die zu zahlende Summe aus den Casse- u. Unterhaltungs-mitteln bewilligt.

Zu den Kosten der vom Vorstande der deutschen An-gemeinen Ausstellung für Unfallverhütung beschaffigten Herausgabe eines illustrierten Berichtes bzw. einer Be-schreibung der Ausstellungsgegenstände nebst Abbildung derselben wurde eine einmalige Beihilfe aus den Mitteln der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft gewährt.

Außerdem wurde Beschluß gefaßt über den Bericht der Rechnungscommission, betr. die Prüfung und Entlastung von Anfalls- und Fondsrechnungen, über die Gewährung einer Beihilfe aus Landarmenmitteln an einen Dist-Ärmenverband und über eine Anzahl von Personal-An-gelegenheiten.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 24. Oct. Eine unheimliche Sendung hat vorgestern das hiesige Amtsgericht, als Requi-sitionsbehörde in auswärtigen Strafsachen, von dem Amtsgericht B. erhalten. Es sind mehrere Ritzen, die Theile einer vor drei Jahren Frau erbdigten, jetzt wieder herausgegrabenen Frau enthalten. Dieselbe soll sich bereits fünf Mo-nate in anderen Umständen befunden haben und vergiftet worden sein. — Zwischen mehreren Jägern, die allzulezt dem Wein und Bier zugesprochen hatten, entstand gestern Nachmittag in einer Gastwirthschaft in der Lessingstraße Streit. Das Resultat war, daß sie allein für zerbrochene Stühle, Fenster-scheiben u. 32 Mark mussten. — Der Staatsanwaltschaft ist folgender Fall gemeldet: Kürzlich vernahm der Oekonom R. in Neekausen im Mansfelder Seekreis zur Reizzeit mehrere in nächster Nähe des Dorfes fallende Schüsse, die nur von Wildbienen herhären konnten. Schnell entschlossen begab er sich mit einem Arbeiter nach der Gegend, in der die Schüsse gefallen. Blöthlich gewahrte er zwei männliche Personen, die auf seinen Anruf zwar standen, jedoch ihre Gewehre auf ihn anlegten und schossen. Zum Glück traf keiner der Schüsse, wohl aber der von R. in der Nothwehr auf einen der Wilderer abgegebene Schuß. Der Getroffene wollte entfliehen, wurde aber von R. ergriffen und festgenommen. Das abgenommene doppelläufige Gewehr wurde beschlagnahmt. Der Betreffende war durch Schrot-förner am Arm, an beiden Händen und der Brust, jedoch nicht erheblich verletzt worden. Als sich R. zur Verfolgung des andern, in-zwischen flüchtig gewordenen Wilderers auf-machte, sprang derselbe plötzlich aus einem Re-heck herbor, legte sein Gewehr auf R. an und drohte mit Schießen, falls derselbe noch weiter vordringen sollte. Seine Drohung machte er aber nicht wahr, sondern ergriff eilenb die Flucht unter Zurücklassung seines Hutes und eines geschossenen Hahnen. Wie weiter mitgetheilt wird, ist am anderen Tage auch dieser Wildbieb ermittelt und verhaftet worden.

† Erfurt, 24. Oct. Heute Morgen 6 1/2 Uhr wurde an zwei Wördern, an dem Nagel-schmied Rommel und dem Schlosser Pfeifer, beide aus Steinbach-Hallenberg, welche am 9. December d. Js. den Forstkäuser Hengelhaupt von ebendaher auf dem Wege von Steinbach-Hallenberg nach Brotterode mit Knippen er-schlagen haben, im Gefängnißhose des hiesigen Landgerichtsgebäudes das Urtheil durch Hin-richtung mit dem Beile vollzogen. Der Hin-richtung, die glatt und ohne Hindernisse von dem Scharfrichter Reindel und dessen Gehilfen vollzogen wurde, wohnten die Königl. Staats-anwaltschaft, die Gerichts- und Gefängniß-beamten, sowie 12 Stadtverordnete bei, außer-dem noch die Herren Landgerichtsräthe Roder und Schad von Meiningen, von wo die Verbrecher vorgestern hierher gebracht wurden. Der Vollzug der Hinrichtung ist von der Staatsanwaltschaft durch Anschlag bekannt ge-macht worden. — Der angelegte Giftmord, von dem wir gestern berichteten, hat sich bei der gestrigen Morgen stattgefundenen Sezierung des Verstorbenen nicht nachweisen lassen. Es scheint überhaupt die Anzeige, daß ein Giftmord statt-gefunden habe, lediglich auf Rache zurückzuführen sein, ausgeübt von einem Verwandten der Frau des Verstorbenen, der sich durch die erst im vorigen Jahre stattgefundene Verheirathung des Verstorbenen mit der des Wordes mitbezüglichen

und gestern sofort wieder freigelassenen Frau in ihrem Erbe benachteiligt gefühlt haben soll. Der zweite Verhaftete, ein Urböcher Einwohner, ist gestern ebenfalls wieder entlassen worden.

† Altenburg, 21. October. Im nahen Dorfe Kößig lebte der Fabrikarbeiter Ecker mit seiner jungen Ehefrau in befähigtem Jant und Streit, oft schlug er sie wegen geringer Ursache. Durch die im Hause wohnenden nächsten Verwandten des Ehemannes wurden die traurigen ehelichen Verhältnisse nur noch verschlimmert, so daß die junge Frau, welche sich im ganzen Orte das besten Rufes erfreute, zu dem unglückseligen Entschlusse kam, freiwillig in den Tod zu gehen. Als sie dem Tode geistlichen nochmals ihr Leid geklagt und von ihm Trost erhalten hatte, ging sie nach Hause und schnitt sich im Weisheit ihrer zwei kleinen Kinder die Pulsadern mit einem Rasiermesser durch. Nach einiger Zeit fingen die Kinderchen laut zu wehklagen an und veranlaßten die Hausbewohner, nachzusehen, was vorgegangen sei. Da die Thür zum Zimmer verriegelt war, so stieg man mittelst einer Leiter zum Fenster hinein und sah das unglückliche Weib im Blute liegen. Sofort wurde zum Wundarzt geschickt und dieser verband der Halbtodten die Wunden. Dann wurde sie in das hiesige Krankenhaus übergeführt, wo sie sich langsam erholt und hoffentlich dem Leben erhalten bleibt.

Local-Nachrichten.

Merseburg, den 25. October 1889.

§ **Lotterie.** Die Loose zur zweiten Klasse der preussischen Lotterie müssen bis zum 31. October Abends erneuert sein.

§ **Wagenmangel auf der Eisenbahn betr.** Die Anforderungen an den Güterwagenpark der preussischen Staatsbahnen sind neuerdings derart gestiegen, daß die Verbringung der Ansprüche auf Ueberweisung von Wagen ungeachtet aller Anstrengungen immer größeren Schwierigkeiten begegnet. Soll daher die Einführung einer allgemeinen Abkürzung der Ladezeiten, welche geeignet ist, eine erhöhte Leistungsfähigkeit des Güterwagenparkes herbeizuführen, für den Frachtverkehr aber mannigfache Belästigungen zur Folge hat, vermieden werden, so liegt es im Interesse der Versender und Empfänger von Waarengütern, sich die schleunigste Ent- und Beladung derselben, während der nächsten Wochen ganz besonders angelegen sein zu lassen. Für die Eisenbahnen ist es insbesondere von großem Werth, wenn die Ent- und Beladung der im Laufe eines Tages gestellten Wagen noch vor Ablauf desselben beendet wird, damit die Wagen noch mit den nachzüglichen ihrem Bestimmungsbzw. Wiederverwendungsorte zugeführt werden können.

§ **Ueber Zimmerheizung.** Wiederum ist die Zeit gekommen, in welcher der Ofen seine Pflicht antritt, und dürfte es daher angebracht sein, auf die Nachtheile hinzuweisen, welche eine zu starke Zimmerheizung auf den menschlichen Organismus herbeibringt. Eine bekannte Autorität auf hygienischen Gebiete, Prof. Reclam-Weizig, äußert sich hierüber wie folgt: Wer die Zimmerwärme über 15 Grad erhöht, wird bald bemerken, daß sein Wärmebedürfnis sich stetig steigert, und werden ihm bald 17, ja 20 Grad nicht mehr genügen. Der Grund hiervon ist folgender: Bei andauernd starkem Heizen trocknen die Wände, sowie die in dem Zimmer befindlichen Gegenstände aus. Je mehr sie ihre Feuchtigkeit verlieren, um so mehr saugt die trockene Luft die Feuchtigkeit da auf, wo sie dieselbe nur fast allein noch findet, nämlich beim — Menschen. Die unmerkliche Auebdunstung der Haut und der Lunge wird gesteigert. Da nun auch die Verdunstung von Feuchtigkeit uns viele Wärme entzieht, so wird durch die gesteigerte Ofenwärme allmählich auch das Wärmebedürfnis gesteigert; der Ofen erscheint uns dann als der beste Freund, ist in Wirklichkeit aber unser ärgster Feind, denn in der erhöhten Zimmerwärme dünsten auch alle anderen Gegenstände mehr aus, und die Luft wird verschlechtert. In der warmen Luft athmen wir unser notwendigestes Lebensbedürfnis, den Sauerstoff, weniger ein, der Stoffwechsel wird dadurch langsamer und geringere der Appetit mindert sich, es tritt mürrische Stimmung ein, der Schlaf wird kurz und unruhig, alle Verrichtungen des Körpers lassen zu wünschen übrig. Da haben wir das betrübende

Bild der meisten Menschen im Winter. Nur Diejenigen, welche ihrem Ofen niemals gestatten, die Luft über 15 Grad zu erwärmen, sind diesen Leiden nicht unterworfen.

Bermischte Nachrichten.

* (Der englische Eisselturm) soll noch höher werden, als der französische, der tausend Fuß hoch in die Lüfte ragt. Die Directoren der Gesellschaft, welche sich unter dem Vorsitze des Eisenbahnkönigs Watkin gebildet hat, um im Londoner Stadtviertel Kenington einen Thurm nach dem Vorbilde des Eisselturms zu erbauen, haben zwei Preise von 10000 und 5000 Mark ausgesetzt für die besten Pläne eines Thurmes, welcher eine Höhe von 1250 Fuß haben soll. Die Preise stehen Bewerbern aus allen Ländern offen.

* (Die Berliner Socialdemokraten) haben bekanntlich den Beschluß gefaßt, daß die Arbeiterfamilien bei dem Weiereibestiger Volle seine Milch kaufen sollen, weil derselbe einen verunglückten Arbeiter nicht entschädigte, während B. sagt, der betr. Arbeiter sei infolge seines Trunks durch eigene Schuld verunglückt. Jetzt sind nun noch alle Schlosführer aufgefordert, nicht in solchen Familien Wohnung zu nehmen, welche von Volle Milch kaufen. Die erste Mahnung half nicht recht.

* (Eine nette Präsidentin.) Die vermögende Bauerntochter von Oberzinsbach bei Künzelsau in Württemberg, Vorsteherin eines der Pflege und Förderung der Frömmigkeit und Jugend gewidmeten, „Jungfrauenbundes“, wurde vom Schwurgericht Hall wegen Kindesmordes zu 5jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Jungfrauen-Bund braucht in Folge dessen eine neue Vorsteherin. Wird sich eine würdige finden?

Erkunde, Kolonien, Reisen.

— Der Gouverneur von Kamerun tritt zurück. Freiherr von Soden steht auf dem Punkte, Kamerun zu verlassen, um die Küste nach Europa anzutreten, und auf seinen arisanischen Posten, den er fast vier Jahre inne hatte, nicht wieder zurückzukehren. Seine Gesundheit ist durch den Aufenthalt in den Tropen sehr erschüttert. Ferner best. er, der Reichskommissar des Logo-Gebietes, Zimmerer, werde demnächst mit längerem Urlaube nach Deutschland kommen. In Folge dessen wird der Konful von Lagos, von Putzmaier, binnen kürzester Zeit nach Westafrika zurückkehren. — Ebenfalls nach Westafrika zurück reist der zur Expedition Zintgraf gehörige Hauptmann Jenner.

— Ueber die neuen Kämpfe in Ostafrika sind jetzt genauere Meldungen eingegangen: Buschiri oder ein anderer Rebellenführer, dem bestimmte Angaben über den Aufenthalt des Araberhaupteingel. hatte, in Usaramo einen Haufen fast jankultivierter Eingeborener sammengebracht und veranlaßt die umgebenden Vögel in der grausamsten Weise. Wisniam's Vertreter, Baron Graevenreuth, hatte das Glück, mit einer auserwählten Krone an das Lager der Aufständigen heranzukommen, die völlig überläßt und künig gequält wurden. Das Lager liegt in Flammen auf. Deutscherseits ist der Verlust gering.

See- und Marine.

— Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Mainz berichtet wird, ist die Vorunteruchung in der bekannten Militärunterschieds-Angelegenheit bei dem Artillerie-Bespot nunmehr beendet und bei in Untersuchungshaft befindliche Wagenmeister Müller gegen Kaution entlassen. Im Gewahrsam befindet sich hingegen noch ein Zeughauptmann.

England. In Portsmouth finden demnächst Schießproben mit Dynamit-Kanonen statt. Die englische Marineverwaltung hat nicht köbel Lust, die ebenfalls schießende, wie kostspielige Erfahrung sich zu Nütze zu machen.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Rheinisch Westfälische Rentenbriefe. Die nächste Ziehung findet im November statt. Gegen den Courseverlust von ca. 5 1/2 p Ct. bei der Anlösung übernimmt das Bankhaus Carl Heuburger, Berlin Französisch-Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von 15 Pfg. pro 100 Mark.

Markt-Berichte.

Halle, 24. October. Preise per 1000 Kilo netto, Weizen ruhig, 165—192, M. Roggen fest, 166—178 M., bei schwachem Angebot. Gerste Futtere 130—150 M., Braugerste 170—190 M. Mittelqualität weniger beachtet, Hochfeine in Pösten bis 197 Mark, Hafer fest, 156 bis 165 Mark, Mais — Mark, Raps ohne Angebot. — Rübsen Sommer o. Angebot, Erbsen Victoria 177—186 M. — Kammeln ausschließt. Sad p. 100 Kilo Netto 38 M. Stärke einchl. Faß von 100 Kilo netto, Hallische prima Weizen-Stärke 39,00 bis 40,00 M. Abfallende Sorten billiger. Preise per 100 Kilo netto Einlen 26—40 M., Buchen 16—18, Kleefraaten — Futter - Artikel: Futterwehl 13—15, Roggentenne bei sehr lebhafter Nachfr. 9,75—10,25 M. Weizenstrohen 8,75—9,00 M., Weizenrieselsteie 9, 0—9,25 M. Malzsteine gerucht. velle 11,50—11,50 M., bunf. 9,00—10,00 M. Delfuchen 14,50 bis 15,50 M. Malz 29,50—31,00 M. Rüböl 68,00 M. Petro-

leum 24,50—25, Solaröl 0,825/30° trapp, 17,50—18 M., Spiritus d. 10000 Liter-Prozent, fest, Karthoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe 53,20 M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe 33,80 M.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Athen, 25. Oct. Die Stadt ist mit griechischen und deutschen Fahnen bedeckt. Auf Schiffen und mit Extrazügen sind tausende von Fremden hier angelangt, neue Massen treffen beständig ein. Die Gesamtzahl der in Athen anwesenden Festgäste beträgt 40 000. Die festlich erleuchteten Straßen Athens tragen einen ganz ungewöhnlichen Charakter. Von Patras aus wurde das in den Meerbusen von Corinth einlaufende Brautschiff mit ungeheurem Jubel begrüßt. Bei Corinth und Kalamari, an den beiden Endpunkten des Kanals von Corinth, sind große Ehrenporten aus Lorbeer und Myrthe errichtet. Prinzessin Sophie wird in Athen überaus herzlich empfangen werden.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Buzkin-Stoff, genügend zu einem ganzen Anzuge (3 Meter 3/4 Centimeter) reine Wolle und nadelfertig zu M. 7,75. **Kammgarb-Stoff,** reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu M. 15,65. **Schwarzer Tuchstoff,** reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu M. 9,75 versehen direct an Private portofrei in's Haus Buzkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster-Collection reichhaltiger Auswahl bereitwillig franco.

Sin unbefrittener Vorzug von Fay's ächten Sodener Mineral-Parfissen gegen andere Präparate ist der, daß erstere bei ihrer hohen Schmelzpunkt auch einen äußerst wohlthätigen Einfluß auf den Magen ausüben, und die Verdauung beleben. Preis 85 Pfg per Schachtel. Depots in allen Apotheken.

Gottesdienst-Anzeigen.

Am Sonntag den 27. October 1889 predigen:
Dom: Vormitt. 1/10 Uhr: Dämonst. Bloch. Nachm. 2 Uhr: Diak. Sibhorn. Vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst. Prediger David.
Stadt: 1/10 Uhr: Pastor Werber. 2 Uhr: Dämonst. Bloch. Vorm. 1/12 Uhr: Kinder-gottesdienst. 3 Sänglingverein. Abends 7 Uhr Gesangsabend, alldän. Ebrilnahme am Familienabend des Dom- u. Männervereins in der Hunsenburg. Weggang vom Rathshaus gegen 8 Uhr.
Altenburg: Früh 10 Uhr: Pastor Delius Nachm. 1 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst. Sonntag, den 28. October, Abends 8 Uhr Übung des Kirchenchores.
Neumarkt: Früh 10 Uhr: Pastor Leuckert
Katholische Kirche. Sonntag, den 27. October ist 1/8 Uhr Frühmesse, 1/10 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr Nachmittags Rosenkranzgebete in den Wochenagen ist 1/8 Uhr f. s. b. bettete Messe.

Gesucht.
Ein verheiratheter tüchtiger **Kupferschmied** jedoch ein solcher, welcher vollständig seinen Meister zu vertreten hat. Stellung dauernd, Gehaltsanprüche nicht ausgeschlossen. Lebenslauf, Alter, Gehaltsanprüche unter C. B. 995 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**


Herr **A. Eickmann** hat auch einen **Wabestuhl.**

Frische Kieler Sprotten, frischen marinierten Aal in Gelee, echte Teltower Rübchen, hochfeinen Magdeburger Sauerkohl, eingemachte Preiselbeeren, Pfeffer-, u. Seef-Gurken, empfiehlt **C. I. Zimmermann.**
Berlegten Wirsch empfiehlt **Herm. Rabe Nachf. (Nth D. Nie mann.)**

Bekanntmachung.

Im Gesellschafts-Register ist unter Nr. 156 die offene Handelsgesellschaft
Farbwerk Gelbe Erde, Merseburg,
 mit dem Siege zu Merseburg eingetragen. Die Gesellschafter sind:
 1) der Kaufmann **Adolf Schönlicht,**
 2) der Kaufmann **Oscar Leberl,** Beide hier.
 Die Gesellschaft hat am 4. October 1889 begonnen und ist zur Vertretung derselben ein jeder der Gesellschafter berechtigt.
 Merseburg, am 12. October 1889.

Königliches Amtsgericht. Abtheilung III.

147. Auction im städt. Leihhause zu Leipzig
 am 1. November d. Js. u. folgende Tage, **November und December 1888** verlegten Pfänder Lit. X. Nr. 99734 — Lit. Y. Nr. 36807 zur Versteigerung gelangen und zwar in der Ordnung, daß mit **Gold, Silber und Juwelen** begonnen wird.

Special-Geschäft für Cigarren u. Tabak.

Heinrich Schultze jr.,
 Merseburg.

Größtes Auswahl-Lager

von Cigarren der bedeutendsten Fabriken,
 schon von **30 Mk.** an bis **100 Mk.** per Mille.

Hamburger u. Bremer Fabrikate sowie imp. Havannas.

Packet-Tabake

H. Oldenkott jr. & Co. in Nees.
 Friedrich Justus, Hamburg

Schellhas & Söhne, Bremen.
 W. Ermeler & Co., Berlin.

Markt-Anzeige.



Ich treffe zum Markt in **Merseburg** mit einer großen Auswahl
Jagdgewehre, Weiben-Büchsen, Zeichnis, Revolver u.
 ein. **Luftgewehre** von 12 Mk. an. Güter Schuß garantiert.
 Alte Gewehre werden mit in Zahlung genommen.
Munition zu Fabrikpreisen.
Herm. Eichhorn
 weberfabrikant aus Subl.
 Lager in Erfurt. Stand: Vor dem Hause des Herrn Bädermeister **Klassenbach.**

Olmüzer-, Thüringer-, Harzer- und Sagenkäse,

Schweinesett, Gänsefett und -Fleisch.
 Alle Sorten Butter und Fleischwaren.
kl. Ritterstrasse 15.

Ueimeh. Dame sucht zum 1. April eine **Wohnung** bis 180 Mark. Altenburg oder deren Nähe bevorzugt.
 Gefl. Off. unter **J. 100** in der Kreisblatt-Expedition niederzulegen.

Einfach möblierte Wohnung an 1 oder 2 Herren zu vermieten u. 1. November zu beziehen.
Hälterstrasse 15.

Eine Kuh mit dem zweiten Kalbe zu verkaufen.
Schadendorf Nr. 4.

Ein 1/2 jähr. Jagdhund, noch ungedreht, gut gewachsen, ist billig abzugeben.
Röh. Klausenthor 3.

Eine neue Wäscherolle steht zur gefälligen Benützung.
M. Krause, Unteraltendorf 60.

Beste

Speise-

kartoffeln

wohlschmeckend u. haltbar, reine Züchtung, tiefsere in vielen verschied. Sorten jedes Quantum **frei Haus.**

Ed. Klauss.

Sopha-Verkauf.

Zu dem bevorstehenden Jahrmarkt werde ich mit einigen gut und dauerhaft gearbeiteten Sopha's zum Verkauf ausstellen.

August Seering aus Finsterwalde.
 Stand: **hinter dem Rathhause.**

Fertige Sophas, Lehn- u. Schlaffühle,
Bettstellen mit Matrasen von 12 1/2 Thlr. an, bei
Otto Bernhardt.

Gummischuhe werden unter Garantie repariert bei
Jul. Mehne,
 Kleine Ritterstraße 1.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 29. d. Mts., Vormittags 10 1/2 Uhr versteigere ich im Gasthause „zur grünen Eiche“
 Kalleische Str. 31 hiersebst voraussichtlich bestimmt:
 17 Marmorplatten, 2 Marmorhügelsteine, 2 Kreuze von Marmor, 1 große Portie rober Sandsteine, 1 Schreibpult u. dergl. m. gegen P. anzuhaltung.
 Merseburg, den 25. October 1889.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Schulhaus-Neubau.

Die Ausführung des vorläufig auf 12 000 Mk. veranschlagten Neubaus eines Schulhauses in **in Soessen** soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. Zeichnung, Kostenschlag, sowie die Submissionsbedingungen können vom 28. d. Mts. auf der **Pfarr in Pobles** eingesehen werden.

Interessenten wollen ihre Angebote versiegelt bis 10. November cr. postfrei an uns einreichen.
Der Schulvorstand zu Pobles,
 Pastor Leubloff, Vorsitzender.

Familien-Abend des Dom-Männer-Vereins.

Sonntag, den 27. October, Abends 8 Uhr in der „Funkenburg.“
 Ansprachen: 1) Kurfürstin Elisabeth, die evangelische Bekennerin auf dem Fürstenthron. 2) Bilder aus den Herbsttagen von 1806.
 Gäste sind willkommen.

Sonntag und Montag den 27. u. 28. October

Kirnesh zu Leuna.

An beiden Tagen von Nachmittags 3 Uhr ab
Ballmusik.

Empfehle ff. Bayrisch u. Fuß. ff. Lagerbier, gut gepflegte Gose vom Rittergut Döllnig, Berliner und Rothemarer Weißbier, verschied. Roth- u. Weißweine.
Gänse- u. Hasenbraten.
Obst- und Kaffeeuchen.

Sonnabend den 26. October, (Nachmittags)

Gänselein und Gänselebern.

Um recht zahlreichen Besuch bittet
Friedrich Grosse,
 Gastwirth.

Schützenhaus.

Empfehle zum Sonntag **Schillerlocken** u. **Windbeutel** mit **Schlagsahne**, sowie **Spannenkuchen** mit verschiedener Füllung.
Die Veranda ist gut geheizt.

Stadttheater Halle.
 Sonnabend, 26. October. **Die Hermannschlacht.** Vaterländisches Schauspiel in 5 Akten von Heinrich von Kleist. Zu dieser Vorstellung werden Schülerbillets zu ermäßigten Preisen ausgegeben.

Stadttheater Leipzig.
 Neues Theater. Sonnabend, 26. October. Der Ring des Nibelungen. II. **Die Walküre.** Anfang 6 Uhr. — Altes Theater. Anfang 7 Uhr. **Madame Bonivard.** — Vorher: **Endlich!** — Carola-Theater. Anfang 7 Uhr. 2. Gastspiel des Herzogl. Weimaring'schen Hoftheaters. Zum zweiten und vorletzten Male: **Die Jungfrau von Orleans.**

Merseburg, den 25. October 1889.

Deutscher Reichstag.

3. Plenar-Sitzung vom 24. October.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 30 Min. Auf der Tagesordnung steht auch heute lediglich die Wahl der Präsidenten und Schriftführer. Die Wahl der Präsidenten verbunden. Der bisherige zweite Vizepräsident Freiherr von Unruhe-Bornst übernimmt während dessen die Vorsitz. Das Ergebnis der Stimmabgabe ist folgendes: Es werden im Ganzen 216 Stimmzettel abgegeben, davon 6 unbeschrieben, also ungültig; von den gültigen entfielen auf Herrn von Levetzow 209, auf Herrn Friedrichs (Lüneburg) 1 Stimme. Levetzow 209, somit gewählt, nahm die Wahl mit folgenden Worten an: „Meine verehrten Herren! Auf folgenden Worten für die mir erwiesene große Ehre, nehme ich die Wahl an; ich schäme diese Wahl um so höher, als ich glaube, mir daraus ein Zeichen herleiten zu dürfen dafür, daß Sie Ihr mir lange und oft bewiesenes Wohlwollen, Ihre Hochachtung mit meinen schwachen Kräften und mit meinem guten Willen erhalten haben und ferner erhalten werden. Dem zu entsprechen wird mein ernstes Bestreben sein: quod hamus, damus! Das versichere ich öffentlich (betrieffend die Besatzung).“

Präsident von Levetzow übernimmt darauf wieder den Vorsitz.

Es wird dann zur Wahl des ersten Vizepräsidenten geschritten.

Dabei wurden im Ganzen abgegeben 212 Stimmzettel, davon waren 65 ungültig; von den bleibenden 147 gültigen Stimmen entfielen 129 auf den Abg. Dr. Buhl, 10 auf den Abg. Frey v. Heremau, 7 auf den Abg. Freiherr von u. zu Franckenstein, 1 auf den Abg. Fischer etc.

Es ist also Herr Dr. Buhl gewählt. Derselbe ist auf 6 Tage beurlaubt; der Präsident wird dessen Erklärung über die Annahme der Wahl einholen.

Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten wurden 208 Stimmzettel abgegeben, davon waren weiß, also ungültig, 40, von den gültigen Stimmzetteln lauteten 164 auf den Abgeordneten Freiherrn v. Unruhe-Bornst, während auf die Abgeordneten Dr. Langenhans, Domme, Frey v. Heremau und Kulemann je eine Stimme fielen. Freiherr v. Unruhe-Bornst nahm die auf ihn gefallene Wahl mit einigen Dankesworten an.

Zu Schriftführern wurden per Affirmation auf Antrag des Abg. Dr. Windthorst gewählt die Abg. Dr. Berlin, Frey v. Bnol, Dr. Femes, Graf v. Kleiß, Dr. v. Kuntz, Dr. Pösch, Feiel und Wichmann. Zu Dolmetschern wurden wiederum die Abg. Kockann und Franck benannt.

Damit ist das Haus konstituiert; der Präsident wird die verfassungsmäßige Anzeige seiner Majestät dem Kaiser machen.

Inzwischen machte der Staatssekretär des Innern Staatsminister Dr. v. Boetticher dem Hause davon Mitteilung, daß er die nötigen Anordnungen treffen werde, um den Mitgliedern die Besichtigung der Entwürfe für das Denkmäl des hochseligen Kaisers, soweit dieselben noch hier sind, demnächst zu ermöglichen.

Der Präsident gedachte darauf der Verluste, welche das Haus durch den Tod der Mitglieder Staelin, Gantner und v. Sperber erlitten. Der Abg. Dr. von Heydebrand und der Lasa macht Mitteilung von seiner Ernennung zum Regierungspräsidenten; der Präsident erklärt durch diese Ernennung das Mandat für erloschen.

Sehr zahlreiche Urlaubsgesuche, auch auf längere Zeit, wurden bewilligt.

Entgegen dem Vorschlage des Präsidenten, die nächste Sitzung auf kommenden Montag anzuberaumen, wurde auf Beschluß der Majorität dieselbe erst am Dienstag den 29. October Nachmittags 1 Uhr anderaumt auf die Tagesordnung die erste Beratung des Staats in Verbindung mit dem Anleihegesetz und der Novelle zum Reichs-Militärsgesetz vom 2. Mai 1874 gesetzt.

Schluß der Sitzung gegen 4 Uhr.

Bemerkte Nachrichten.

(Einer farbenreichen Schilderung) über die Ankunft der Kaiserin Friedrich in der alten Lagunenstadt Venedig entnehmen wir noch die nachstehenden Zeilen: „Als die Kaiserin aus dem Bahnhofsgeviert hinaustrat, lag das alte Venedig zu ihren Füßen, das Venedig des achtzehnten Jahrhunderts, und man glaubte, ein Bild aus den Zeiten der alten Republik zu schauen, alle Pracht, allen Glanz, die diese beim Empfang fremder Fürstinnen aufzubieten pflegte. Der Quai gegenüber, die Stufen der Kirche, die Brücken, die Balcone, Kopf an Kopf Tausende von Menschen. Vor der breiten Treppe, die zur Lagune hinabführt, schaukelten sich die Gondeln der Stadtvertretung. Es waren noch die Prachtfahrzeuge des vorigen Jahrhunderts, mit phantastischen Gestalten geschmückt, reich verguldet, mit Palmen geziert, mit Baldachinen von gelbem, himmelblauen Sammet, mit Gondolieren, die wieder in glänzende Kostüme gekleidet waren, in mittelalterliche, himmelblaue,

weißgepuffte, in gelbe mit großen Blumen, in antike, in Kostümen von Bilden, wie man das im vorigen Jahrhundert liebte. Unten zunächst der Treppe lagen vier Staatskarren des Königs, schwarz mit Gold, bemant mit Gondolieren in rother, goldbetreter Kleidung, dunkelblauen Sammethosen, weißen Strümpfen, spitzen schwarzen Hüten. Als die Kaiserin erschien, in ihrer schlichten, schwarzen Kleidung, oben auf dem Podest der Treppe, brach das ganze Publikum in lautes Händeklatschen, das Zeichen seiner größten Sympathie, aus, und dies dauerte fort, als sie mit der Prinzessin-Braut auf dem Vordersteig Platz nahm, die Prinzessinnen Victoria und Margarethe auf dem Rücksteig. Diese Ausbrüche von sympathischer Volksstimmung wiederholten sich stärker, sie begleiteten die Barken mit ihren hohen Insassen auf der ganzen Fahrt den Canale grande entlang, unter den Palästen hinweg, die sich mit ihren alten Wappenteppichen geschmückt hatten.“

(Die Persönlichkeit des Attentäters), welcher am Sonntag auf den Prinzen Wilhelm von Württemberg schoß, ist jetzt festgesetzt: Er heißt Martin Gottlob Müller und stammt aus einer evangelischen Familie in Dethlingen bei Kirchheim. Daß er geistesgestört, ist Thatsache. Mit einem anarchischen Agenten, wie es zuletzt heißt, hat man es also in keinem Fall zu thun. Ueber die Unterredung des Prinzen Wilhelm mit dem Attentäter berichten süddeutsche Blätter noch Folgendes: „Der Prinz fragte Müller, weshalb er auf ihn geschossen habe. Müller: „Ich wollte Sie tödt n.“ Prinz Wilhelm: „Ueber weshalb wollten Sie mich tödten? Habe ich Sie beleidigt?“ Müller: „Ich habe gar nichts gegen Eure königliche Hoheit, aber ich hielt es für meine Pflicht, dem Lande einen katholischen König zu geben!“ — Prinz Wilhelm: „Kanntest Sie mich denn?“ — Müller: „Ich habe königliche Hoheit bei den Jubiläumsehrlichkeiten gesehen.“ Prinz Wilhelm: „Haben Sie denn nicht bedacht, daß Sie das Kind neben mir, meine Tochter, hätten treffen und tödten können?“ Bi dieser Frage schwieg der Attentäter und senkte die Augen zu Boden. Der Thäter hielt sich schon seit Freitag in Ludwigsburg auf und logierte im Gasthose zur Sonne, wo er seine Zecher bezahlte und keinerlei Verdacht erweckte. Mehrmals soll er sich in der Nähe des einsam gelegenen prinzipalen Landhauses Marienwohl gezeigt und die Schildwachen nach dem Prinzen gefragt haben. — Das deutsche Kaiserpaar und Fürst Bismarck sandten dem Prinzen herzliche Glückwünsche.“

(Pariser Wohlthätigkeitsport.) Im Industriepalaste der Elysäischen Felder hat ein vom „Figaro“ arrangiertes großes Wohlthätigkeitsfest zu Gunsten der Opfer der Katastrophe von Antwerpen stattgefunden. Das Journal „Matin“ wigtel darüber in sehr gelungener Weise, indem es an den Wettkreit der beiden Boulevardblätter, einander im geräuschvollen Wohlthuen zu überflügeln, erinnert: „Das Unglück von Antwerpen ist dem „Gaulois“ entgangen, der „Figaro“ hat sich seiner bemächtigt. Ich weiß nicht recht, ob die Reihe an ihm war. Der „Figaro“ hat sich schon das Hochwasser der Theß und die Ueberchwemmten von Szegedin geleistet, während der „Gaulois“ auf den Vorberden einschielte, welche die Ueberchwemmung von Murcia ihm eintrug. Jede Katastrophe hat ihr Gegenstück. Ein schlagendes Wetter das fünfshundert Opfer kostet, bringt dreitausend Personen auf die Langbeine, jede Waife erheischt eine Tasse Thee. Die Ergebnisse solcher Wohlthätigkeitsfeste sind selten enttäuschend. Die Einnahme beläuft sich auf hunderttausend Franken, 80 000 Franken müssen für die Kosten berechnet werden; dann kommen 15 000 Franken für Zeitungs-Annoncen, 4000 Franken für die Fahrten der Herren Kommissäre. Gewöhnlich bleiben dann noch dreißig Franken für die Nothleidenden übrig. Wir wollen der Wahrheit gemäß hinzufügen, daß, wenn ein Defizit eintritt, man sich von ihnen nichts herausgeben läßt.“

(Zu dem alten Lied von „Liebeslust und -leid“) finden die schlaunen Amerikaner immer neue, ihrem Charakter angemessene

Variationen. Was der schönen Frau Brun in jüngster Zeit geschehen ist, preisen jetzt die Spazier in Chicago von allen Dächern. Einer der reichsten jungen Kaufleute der Stadt war verliebt in die Dame, die, beiläufig bemerkt, Vorsitzende eines Wohlthätigkeitsvereins ist, und machte viele Versuche, ihre Gunst zu gewinnen. Bei einem Besuche bat er sie mit edler Dreistigkeit um einen Kuß. „Nie!“ antwortete sie zornig. „Für keinen Preis?“ fragte der Verliebte und ergriff seinen Hut. Sie zauderte, dachte an ihre Armen und sagte: „Nun wohl, ich schenke gern unserer Wohlthätigkeitsanstalt etwas.“ Ein Kuß von mir kostet 500 Dollars.“ — „Gut.“ sagte er und schlug ein. Er ging, um das Geld zu holen. Nach einer Viertelstunde ist er wieder zurück, giebt ihr den Vanzettel — und erhält seine Belohnung. Eine halbe Stunde danach finden wir ihn bei dem Manne der Schönen. „Ein Wort“, sagte er. „Für die 500 Dollar, die Du mir geliehen hast, hab ich keine Verwendung gefunden. Ich hab' sie eben beim Vorüberfahren Deiner Frau gegeben. Vielen Dank Adieu!“ und weg war er. Abends kommt Brun nach Hause. Seine Frau empfängt ihn. Indem sie ihm seinen Rock ausziehen hilft, sagt er: „Thomson hat Dir ja 500 Dollars überliefert.“ Es war gut, daß sie hinter dem Rücken ihres Mannes stand, so daß er nicht sehen konnte, wie bleich sie wurde. Sie konnte kein Wort hervorbringen. „Ja“, fuhr Brun fort, „er ließ 500 Dollars von mir, aber eine Stunde später kam er zurück und sagte, daß er keinen Gebrauch dafür habe und sie deshalb Dir gegeben hat. Hast ich nicht so?“ — „Ja gewiß“, antwortete sie mit verfechter Erbitterung. Sie ging zu ihrem Nährisch und nahm den Zettel heraus: „Hier ist das Geld — mein Freund!“

(Ein en duktigen Strauß von Stilleblüthen) hat die „Wiener Presse“ zusammengebunden, aus dem wir für unsere Leser die folgenden herausnehmen: Die „Erlanger Allg. Zeitung“ nennt den Bassisten R. „eine imposante, junonische Erscheinung“. Im „Leipz. Tagebl.“ ladet ein Viebermann zum Anlaufe seines Bauplages ein, der „so recht idyllisch für Kesselschmiede und sonstige Fabrikanten geeignet ist“. In demselben Blatte „reiniqt“ M. Salbis, Kammerjäger, „jedes Ungeziefer“. Eine Wiener Zeitung bringt folgende Anzeige: „Die Affaire von Tisza-Eszar ist nun vollständig in 13 Hefen erschienen. Das ganze Werk, welches eine der traurigsten Erscheinungen des neunzehnten Jahrhunderts bildet, kostet zwei Gulden.“ Herr E. Hegg empfiehlt sich als „Apotheker und Blutegel en gros“. Insbesondere scheint die Musik- und Theaterkritik Neigung zu solchen Ausschweifungen zu besitzen. „Am blechnuistalischen Himmel ist den Dresdenern ein neuer Stern aufgegangen“, jubelt die „Dresdener Nachrichten“. Die „Rhein-Westf. Ztg.“ bringt folgende naturbeschreibende Ungeheuerlichkeit: „Von besonderem Reize waren die Duette des Alt und Sopran. Die silbernen Koloraturen der Frau Fenschel hüpfen auf den majestätischen Bögen von Frau Joachim's Gesänge wie Wöden auf brandender See; das klang wie Orgelton und Glockenklang, verbrämt mit Nachtigallengefang.“ Daß aber die Politik hinter der Kritik nicht zurücksteht, beweist uns das „Mainzer Journal“, welches schreibt: „Wie ein getretener Wurm krümmt sich der Nationalliberalismus; er fletscht die Zähne, ballt die eine Faust, mit der anderen flucht er um Rettung.“ In ähnlicher Weise wettet die „Rhein-Westf. Ztg.“ gegen jene Preßorgane, welche „in die Freiheitpaufe blasen.“ Ueberaus sinnig ist auch folgende Redensart: „Wieder schwingt der Arbeiter Hammer und Amboss.“ („Hörzheimer Beobachter.“) Das Entsetzliche an grauenvoller Phantastie aber bietet uns das „Mannheimer Journal“, welches 1870, offenbar vor Beginn des deutsch-französischen Krieges, schreibt: „Wir stehen auf einer Pulvertonne, die, wenn ihr nicht der Boden herausgeschlagen wird, zum Danaiden-Faß werden und explodiren kann.“ ... Und mit der unnatürlichsten Loyalität versichert ein Hoyerbericht: „Die Entbindung erfolgte nach dem üblichen Ceremoniell um 12 Uhr 27 Minuten Mittags.“

* (Wurft wider Wurft.) Von der schlesisch-russischen Grenze wird geschrieben: Ein heiteres Vorwonnitz, das recht bezeichnend für unsere Grenzverhältnisse ist, giebt augenblicklich Stoff zum Lachen. Einem Hütjungen war jüngst eine Schar Enten über die Brinniga bei Klein-Dombrowka auf russisches Gebiet durchgegangen. Der wachhabende Kosak drüben bemerkte das und das Federvieh als willkommenen Beute ansehend, trieb er dasselbe nach der Waage in Wilowice. In seinem Eifer vergaß der Kosak seinen am Boden liegenden Mantel mitzunehmen, den nun der schlaue Hütjunge seinerseits beschlagnahmte und zum Ortsvorsteher von Klein-Dombrowka brachte. Hier stellte sich der Kosak ein und bat mit vielen Worten um die Herausgabe seines Mantels, weil ihm sonst eine gehörige Tracht Prügel zu Theil würde. Man war aber hartherzig, Enten gegen Mantel, hieß es, und das Ende vom Liede war: Austausch nach vorangegangener Prügel. Erst als der Kosak unter den schönsten heimathlichen Flächen dann auf russischen Boden zurück.

* (Amerikanisches.) In mehreren Theilen des neuen Staates Dakota sind Präriebrände ausgebrochen. Zahlreiche Meiereien und Dörfer sind bereits verheert worden und die Stadt Wisnards ist bedroht. — Der Streit zwischen dem Bürgermeißter von New-York und den Gesellschaften, welche die Stadt mit elektrischem Licht versehen, dauert fort, worunter die Einwohnerschaft sehr leidet. Die Lage hat sich indessen soweit gebessert, als die Straßen jetzt theilweise mit Gas beleuchtet sind. — Es heißt, Edison habe während der Ueberfahrt nach Newyork eine Erfindung ausgedacht, durch welche diejenigen, welche das Telephon benutzen, in irgend einer Entfernung die Person sehen können, mit welcher sie sich unterhalten.

8. Forts.) (Nachdruck verboten.)

Im Fischlande.

Erzählung von S. Isenbead.

Peter Dürts Gesicht wurde aschfahl; die Banf bewegte sich unter dem krampfhaften Druck seiner Hand, welche die Lehne umklammerte; seine Lippen öffneten sich, aber er konnte kein Wort aussprechen. Anne Lowijse hatte wohl bemerkt, was in dem Manne vorging; sie glaubte wieder die Worte zu hören: „Mein Kind! Mein armes Kind —! Dich möchte ich bewahren vor seinem Senker, vor Peter Dürt!“

Aber Peter Dürt fand auch diesmal seine Fassung wieder. „Ja, ja, Herr Rasmus, hier im Blumenthal ist man sehr tolerant!“ lachte er teuflisch auf. „Hier legt man Gerechte und Ungerechte ohne Bedenten neben einander. Die da unter dem Rosenfrauch soll eine Selbstmörderin gemessen sein, aber man hat ihr doch alle Ehren einer selig Entschlafenen gegönnt!“

Anne Lowijse war von der Banf aufgesprungen und hatte sich umgewendet; in ihren Augen loderte es auf von heiligem Zorn. „Nimm das lieblose, harte Wort zurück, Dürt!“ sagte sie. „Der — bei Gott! — es trennt uns auf immer!“

Peter Dürt glaubte, daß jetzt alles auf dem Spiele stände, wenn er nicht fest und energisch auftrat. „Warum machst Du Dich denn zum Anwalt einer Person, die den Leuten so viel Grund gegeben hat, die Köpfe zusammen zu stecken, Anne Lowijse?“ fragte er mit gut gespielmtem Erstaunen. „Ihr entfinnet Euch doch noch, Kapitän.“ wandte er sich an Claasen, „wie sich der alte Jenen selbst über seine eigene Tochter aussprach! Und dann — habe ich denn ein Verbrechen begangen, wenn ich es lobe, daß man hier die Todten milder beurtheilt, als an vielen anderen Orten?“

„Nun ja, so schlimm war's wohl nicht, was Du gesagt hast!“ meinte Claasen begütigend. „Aber Du mußt auch nicht vergessen, wie sehr die Anne Lowijse an den Jenens hing! Die Freundschaft war so gewissermaßen ein Vermächtniß meiner seligen Frau!“

Diese Worte, so warm sie auch gesprochen waren, konnten aber doch den ähmenden Druck nicht heben, der sich auf Alle gelegt hatte. Anne Lowijse bat ihren Vater, den Heimweg anzutreten. Sie nahm seinen Arm und lehnte sich so fest auf denselben, als wenn sie in ihrem

geistigen Schwanken auch körperlich eines Haltes, einer Stütze bedürfte. Die Abneigung, die sie immer schon gegen Peter Dürt gefühlt hatte, war in den letzten Tagen stündlich gewachsen. Sie sah es jetzt klar vor Augen, daß er ihrem Vater gegenüber immer nur wie ein geschickter Schauspieler die Rolle des Biederannes gespielt hatte. Aber welche Gewalten hatten ihm nun die Maske abgerissen? Oder trug er immer noch eine solche? War er wirklich noch schlechter als wie er sich gezeigt hatte?

Von Peter Dürt wendeten sich Anne Lowijens Gedanken dem Maler Rasmus zu. Sie fühlte dabei ihr Herz schneller schlagen — sie fühlte, daß dessen Augen auch jetzt auf ihr ruhten. Ihn hätte sie all das Schwere, das sie bedrückte, offenbaren mögen, um nur einmal ihre Seele zu entlasten. Aber was kann ich ihm denn sein? — fragte sie sich — was darf ich ihm denn sein? Dem Lebensretter meines Vaters muß ich angehören, wenn ich auch einen Anderen liebe! — Sie zitterte, sie erröthete vor diesem Geständniß, das sie sich selbst ablegte und doch jubelte es in ihr auf: Ja, ich liebe, ich liebe Erich Rasmus!

„Ich werde morgen Ihr Haus verlassen, dessen Ruhe durch mich schon über die Gebühr gestört ist!“ hatte Rasmus gesagt. Der Eindruck seiner Worte war bei den Dreien, die sie hörten, ein verschiedener. Claasen war nahe daran, eine unwillige Antwort zu geben und Peter Dürt konnte einen Ausruf freudiger Erleichterung kaum unterdrücken. Aber Rasmus sah nur Anne Lowijse, deren nur zu merkbare Bestürzung er sich nicht zu deuten wagte. Trokdem fuhr er fort: „Wenn Sie es mir gestattet, komme ich aber im Frühjahr noch einmal zurück, um —“

Anne Lowijse verließ das Zimmer und ging in die Küche. Es war ja die höchste Zeit, das Abendbrot zu bereiten und doch ließ sie Minute um Minute verfließen, ohne mit den Zurüstungen anzufangen. Ihre Gedanken waren ganz anderswo, als bei dem Fisch und den Kartoffeln, die sie den Männern vorsetzen wollte. Wenn das Frühjahr wieder in das Land zöge, wollte Er auch wiederkommen, aber dann war über ihr Loos, über ihre Zukunft schon lange entschieden. Dabei hörte sie aber doch, wie die Thür zu dem Wohnzimmer sich öffnete; an den Schritten erkannte sie, daß Rasmus das Haus verließ. Sie erschrak — sollte er für immer gehen wollen, ohne ihr ein Wort des Abschieds zu gönnen? Aber nein, daß war undenkbar. Dann hörte sie auch Dürt gehen, der mit schwerem Fuß die Treppe zu seiner Stube hinauffstieg. Nur wußte sie ihren Vater allein. Wenn sie jetzt zu ihm ginge, ihn hätte, an ihre Verbindung mit Peter Dürt nicht mehr zu denken? Wenn sie ihm sagte, was sie von der Mutter Jenens gehört? Sie verwarf den Gedanken wieder, aber doch stand sie nach einiger Zeit vor der Thür des Wohnzimmers.

Schon hatte sie die Hand auf den Griff gelegt, um die Thür zu öffnen, als sie hinter derselben sprechen hörte. Die Namen Peter Dürt und Rasmus wurden genannt, durch dieselben ihre ganze Aufmerksamkeit gefesselt. Mit angehaltenem Athem lauschte sie auf das, was Jan Ewen ihrem Vater erzählte. Das Blut gerann ihr in den Adern, sie mußte sich an dem Thürpfosten halten, um nicht umzuinken.

„Ich überlebe die Schmach, die Schande nicht, in die der Glende auch mich mit hineinzieht!“ hatte jetzt der Capitän Claasen gesagt. Bittend, stehend saß Jan er dann fort: „Du hast Dich getäuscht Jan — Du mußt Dich getäuscht haben! Sage mir doch, daß Du geträumt hast und ich will Dir gern mehr geben, wie der Ring werth ist, für das eine Wort!“

„Ich habe auch in jener Nacht meinen eigenen Augen nicht trauen wollen und geglaubt, daß ich träume!“ antwortete Jan Ewen. „Ich hätte auch gern geschwiegen und mir ein Schloß vor den Mund gelegt. Aber es könnten Unschuldige in bösen Verdacht kommen, Herr, da nun doch von Gerichtswegen nachgefragt wird. Nun thun Sie, was Sie für gut und recht halten, Capitän! Der alte Jan Ewen kann mit reinem Gewissen die drei Finger hoch heben und mit einem leiblichen Eid beschwören, daß Peter Dürt den Ring von der Leiche genommen hat!“

Anne Lowijse war die Treppe hinaufgestiegen, sie stand in Dürts Zimmer, ohne selbst zu wissen wie. Ertaunt sah dieser die unerwartete Besucherin an.

„Du mußt fort — Du mußt fliehen!“ leuchtete sie. „Diese Stunde, diese Minute noch, oder Du bist verloren!“

Peter Dürt fand zuerst kein Wort der Erwiderung oder der Frage. Aber sein Aussehen zeigte, daß er sich schuldig gefühlt, um Alles befürchten zu müssen.

„Handelt es sich um — um —“ stotterte er. „Um den Ring!“ ergänzte Anne Lowijse schauernd.

„Also hat mich doch Jemand gesehen, als meine Hand that, wovon mein Kopf nichts wußte!“

„Ja der Fischer Jan Ewen ist unten bei dem Vater und —“

„Und Du hast gehört, was er sagte? Das scheint Dir nun wohl ein günstiger Vorwand, um mich fortzuschaffen, damit ich Dir und dem Farbenflecker nicht im Wege bin! Aber wo sind Beweise, die gegen mich zeugen? Ich habe den Ring nicht!“

„Aber Jan Ewen wird nicht schweigen, wie die arme Maria schwieg!“ sagte nun Anne Lowijse bestimmt. Sie schien die höhnende Wuth, mit der Dürt Rasmus erwähnt hatte, gar nicht bemerkt zu haben. „Niemand weiß, daß ich Dich warnte,“ fuhr sie fort. „Kann Dich das retten, so nimm es hin als meinen Dank für die Rettung meines Vaters!“

Peter Dürt stand unschlüssig da. In ihm kämpfte der Trost mit dem Schuldbewußtsein und der Furcht vor der Strafe. Aber die letzteren waren doch stärker.

„Gut, ich will versuchen, ob ich ungesehen aus dem Hause komme!“ sagte er endlich. „Von Hofstod aus flieht mir ja der Weg nach Amerika offen!“ Damit trat er an den Tisch und warf ein paar Feilen auf ein Blatt Papier, das er dann in ein Couvert verschloß. „Gieb das in einigen Stunden, nein besser erst morgen früh, Deinem Vater! Der hat's immer gut mit mir gemeint!“

Wehmüthig fast klang jetzt seine Stimme. Er steckte noch einige Kleingeldden in die Tasche und ließ sich dann wie willenlos von Anne Lowijse die Treppe hinunter führen. In der offen stehenden Hofthür presste er das junge Mädchen wild und ungestüm an sich. Anne Lowijse sah eine heiße Thräne auf ihrer Stirn.

„Ich bete für Dich, Peter Dürt!“ flüsterte sie. „Gott bergebe Dir, wie ich es thue, und sei mit Dir!“

Anne Lowijens Plan, Peter Dürt aus dem Hause zu bringen, ohne daß ihr Vater oder Jan Ewen etwas davon ahnten, war gelungen. Sie fand die Beiden noch in dem Wohnzimmer. „Meine arme Rube!“ klagte der Capitän, als sie eintrat. Anne Lowijse aber wandte sich zuerst an Jan Ewen.

„Habt Ihr schon einem zweiten Menschen, außer meinem Vater, gesagt, was Ihr über den Ring wißt?“ fragte sie.

„Woher weißt Du etwas von —“ fuhr der Capitän Claasen auf. „Aber seine Tochter unterbrach ihn: „Laß uns erst das eine, das wichtigste wissen, Vater! — Antwortet mir doch, Jan Ewen!“

„Ich habe keinem ein Sterbenswörtchen gesagt, als dem Kapitän, Mamellaken! Er mußte es zuerst wissen und nun mag er thun, was er für gut hält!“

Bei diesen Worten des alten Fischers athmete Anne Lowijse auf. „Ich hörte, was Jan Ewen Dir sagte“, wandte sie sich an ihren Vater. „Ich habe gehandelt, wie ich es fürs beste hielt. Peter Dürt ist fort! Jan Ewen muß schweigen — er muß das Geheimniß für ewig bewahren!“

„Also hast Du ihn doch lieb?“ fragte der Capitän.

„Nein, Vater! — Aber ich will den, der Dich rettete, nicht im Gefängniß wissen! Niemand soll sagen, daß Du Dein Kind einem Manne bestimmen konntest, der zum Verbrecher wurde.“

Der Capitän Claasen nicht nur, sondern auch Jan Ewen, beide konnten ihre Freude darüber kaum unterdrücken, daß sie nun vorläufig von der Pflicht befreit waren, persönlich gegen Peter Dürt aufzutreten zu müssen.

(Fortsetzung folgt.)